

Dingi □ Pilotprojekt um zwei Jahre verlängert

343  
4

## Erkenntnisse noch zuwenig gesichert

(sda) Die erste Spezialabteilung für drogensüchtige Strafgefangene in der Schweiz in der Strafanstalt *Lenzburg* («Dingi») wird zwei Jahre länger betrieben als ursprünglich geplant. Die Abteilung Strafrecht des Kantons Aargau hat beim Bundesamt für Justiz eine Verlängerung des Versuchs um maximal zwei Jahre beantragt.

Beim «Dingi» handelt es sich um die erste Drogenabteilung für Strafgefangene ausserhalb von Strafanstaltsmauern. Der als Pilotprojekt im November 1992 gestartete Versuch ist von gesamtschweizerischer Bedeutung und in die kantonale Drogenpolitik eingebettet.

In einer ausserhalb der Anstaltsmauern aufgestellten Postbaracke sollen bis zu zwölf Gefangene von ihrer Drogensucht loskommen und sich während eines Jahres aktiv auf die Freiheit vorbereiten können. In das Wiedereingliederungsprogramm werden nur ausgewählte Schweizer und niedergelassene Ausländer aufgenommen.

### Wirksamkeit des Alternativ-Vollzugs

Mit dem wissenschaftlich begleiteten Modellversuch hoffen die Behörden von Bund und Kantonen, Anhaltspunkte über die Wirksamkeit von Alternativprogrammen zum heutigen Strafvollzug zu erhalten.

Weil die ursprünglich vorgesehene Versuchsdauer von drei Jahren im November ausläuft und noch zuwenig gesicherte Erkenntnisse vorliegen, hat das Aargauer Justizdepartement beim Bund eine Verlängerung des Versuchs bis zum Vorliegen von ausreichenden wissenschaftlichen Ergebnissen oder spätestens bis Ende 1997 beantragt.

Wie der Chef der Abteilung Strafrecht, Robert Frauchiger, erklärte, hat der Lenzburger Stadtrat dem Gesuch um Verlängerung der bestehenden Baubewilligung bereits stattgegeben. Die Bewilligung des Bundesamtes für Justiz stehe noch aus, doch haben die Bundesbehörden nach Frauchiger be-

reits zu einem früheren Zeitpunkt «Interesse» an einer Verlängerung des Versuchs angemeldet.

Die Kosten für das schweizerische Pilotprojekt werden zu 80 Prozent vom Bund getragen.

### Nur am Anfang schlagzeilenträchtig

Über erste Erfahrungen mit dem «Beiboot-Projekt Dingi» wollte der zuständige Abteilungsleiter Rolf von Moos keine Auskunft geben.

Bereits einen Monat nach der Eröffnung der Spezialabteilung musste die Sonderabteilung im Januar 1993 vorübergehend für zwei Wochen ge-



Die Dingi-Baracke

FOTO: hps

schlossen werden, weil vier Insassen ausgebrochen waren. Sie hatten sich mit gestohlenen Autos auf Diebestour begeben, konnten aber wieder verhaftet werden. Danach wurden die Sicherheitsvorkehrungen verstärkt. Seither ist es um das Pilotprojekt ruhig geworden.

### Lange Leidensgeschichte

Das «Dingi» hat eine lange Leidensgeschichte hinter sich. Mit Einsprachen und Beschwerden bis vor den Regierungsrat versuchten Anwohner, die Sonderabteilung «ausserhalb der sicheren Gefängnismauern» bis zuletzt zu verhindern.

Gegen die Verlängerung der zeitlich befristeten Baubewilligung wurde jedoch in den letzten Wochen keine Einsprache mehr geführt.